

Der Morgenstern

Herausgegeben von Benjamin Burckholder, Dreiviertel Meilen nördlich von der Stadt Waterloo, an der Wohnung von Christian Burckholder, in (S. N.) Ober Canada.

„Recht und Gerechtigkeit, ohne Ansehen der Person.“

Band 1.]

Donnerstag, den 2. April, 1840.

[No. 37.

Dichter-Stelle.

(Für den Morgenstern.)

Begrüßung Kied.

Das Schicksal hat keinen Verächter
Der Tod verfehlt' Epiker und Krenen,
Euch, ein ist zeitlich Glück
Alles alles fällt wieder zurück.

Der Leib von der Erde genommen
Reht dortin woher er gekommen
Reichthum, Schönheit, Wig, glänzende Macht
Alles bedekt die ewige Nacht.

Die Adern verkaufen wie Sauden
Die Kofen verkaufen wie Klauen,
Alles unter der Sonne vergeht
Nur die einzige Tugend besteht.

Auch dich wird der Tod noch abfordern
Auch du wirst im Grabe vermodern.
Leute war die Reihe an mir
Morgen ist sie vielleicht auch an dir.

Jetzt wird mich die Erde bedecken
Die mich die Pfannen aufdecken
Ich erwarte das letzte Gericht
Ich verhoffe das ewige Licht.

Ich bleibe nicht droig im Staube
Dad lehrt' mich der heilige Glaube,
Denn die Seele vereinigt sich
Mit dem Leibe; wie glücklich bin ich!

Was weinet ihr Freunde und Brüder
Wir sehen einander bald wieder.
An dem Tage des letzten Gerichts
Fürchtet Gott nur, und fürchtet sonst nichts.

Die Thranen sind Zeugen der Liebe,
Doch sind sie natürliche Triebe
Nur um Eines um Eines bitte ich
Deter täglich, ach betet für mich!

Gute Nacht!

Allen Müden sey's gebracht:
Reigt der Tag sich still zum Ende,
Neben alle fleißigen Hände,
Bis der Morgen neu erwacht;
Gute Nacht!

Ob die zur Ruh!
Schließt die müden Augen zu.
Erster wird es auf den Straßen
Und den Nachter hört man blasen,
Und die Nacht ruft allen zu;
Gute Nacht!

Gute Nacht!
Schlummert bis der Tag erwacht.
Schlummert, bis der neue Morgen
Kommt mit seinen neuen Sorgen,
Ohne Furcht, der Vater wacht!
Gute Nacht!

Obst und Gartenbau.

(Aus der Correspondenz.)

Ueber Baumgärten.

Man Herr!
Um Ihrem Wunsch wegen Einbindung von Mittelungen
zu begegnen, und zugleich nach meinen geringen Kräften
etwas zum allgemeinen Besten beizutragen, so will ich hier
einiges über meine Erfahrung in der Obstbaumzucht mit
theilen.

Aus vielfacher Beobachtung habe ich gefunden, daß das
Anpflanzen der Baumgärten diesen höchst schädlich ist.
Wenn gegenwärtiger Baumgarten ist seit 50 Jahren ge-
plant, mit lauter gewogenen Bäumen. Der Boden ist
gewöhnlich steinig. Er wurde früherhin von Zeit zu Zeit ge-
pflügt, gedüngt und die Steine weggeschafft, so daß in 22
Jahren das Land sehr schön aussah; allein die Hälfte der
an gepflanzten Bäume war auch während dieser Zeit schon
abgestorben. Vor 28 Jahren kam er in meinen Besitz; ich
pflügte und düngte ihn und stete Limoth und Klee
ein, und seitdem ist er nicht mehr gepflügt sondern nur
alle 3 bis 4 Jahre gedüngt worden, und ich hatte alle Jahr
eine vortheilhafte Ernte an Heu, und die Bäume erholten
sich sehr, sie tragen viel schöneres Obst als früher und hat-
ten alle Jahre eine vollkommen Ernte, ein Jahr außer-
gewöhnlich. Wo die Bäume erstehen waren. Es ist auch
natürlich, daß das Pflanzen den Bäumen schädlich ist,
denn die Tragwurzeln laufen in der Oberfläche der Erde,
und wenn die abgetrennt sind, wie kann der Baum es
tragen? Es ist hiermit eben so wie mit Weisföhen wenn es
zu spät bestrahlt wird, und die Wurzeln beschädigt werden,
es giebt dann nicht viel Rollen. Es ist wahr, auch bei
ständigem Pflügen können die Wurzeln der Bäume tiefer
gehalten werden, aber was bringen sie für Keffel? nur
wenige und schlechte; und was kann man unter großen

Bäumen für eine Frucht-Ernte erwarten? Es giebt kaum
eine halbe Ernte von irgend welcher Frucht in einem Baum-
garten. An Baumgärten meiner Nachbarn, die jünger
sind als meine, aber öfter gepflügt werden, habe ich be-
merkt, daß sie weniger und schlechtere Keffel bringen als
meiner. Einer meiner Nachbarn hat einen, der ist 31
Jahre alt, 4 Reihen weit gepflanz mit 120 Bäumen auf
6 Acker Land, lauter gewogene Bäume von den besten Sor-
ten. Er behandelt ihn wie anderes Pfugland, und die
Bäume sehen bürstig aus, und viele sind am Absterben,
auch hat er selten reichlich Keffel. Daraus entnehme ich,
daß ein weit gepflanzter Baumgarten auch nicht der profit-
lichste ist, denn da giebt auch nicht vollkommene Frucht.
Was das Nachpflanzen von jungen Bäumen in einem al-
ten Baumgarten betrifft, so ist dies eine verlorene Mühe;
denn ein junger Baum gedeiht nicht wo ein alter Baum ge-
standen. Ich weiß einen meiner Nachbarn, der sich vor
20 Jahren viele Mühe gab mit jungen Bäumen, die er
zwischen die alten pflanzte; wo sie stehen blieben, geblüht
sie besser als andere, doch bei weitem nicht so gut als solche,
die zu selben Zeit auf einen ganz frischen Boden gepflanzt
wurden. Es thäte daher jeder am besten, wenn sein Baum-
garten 30 bis 40 Jahre alt ist, junge Bäume in einen ganz
frischen Boden zu pflanzen. Ein zu großer Baumgarten
auf einer Baurer ist auch kein Vortheil, ausgenommen in
der Nähe einer Stadt, wo es nicht zu weit auf den Markt
ist, und dann nur, wenn er mit den besten Sorten gepflanzt
ist, denn gute Sorten holen immer einen guten Preis.

Wenn einer sparsam mit seinem Land sein will, so
pflanz er am besten seine Bäume eine und zweidritzel Kuf-
ten auseinander; auf diese Weise können achtzig Bäume
auf einen und einen halben Aker, das beste ist aber sie zwei
Kufnen entfernt zu pflanzen. Bei Anlegung eines jungen
Baumgartens thut man am besten, seine Bäume im Früh-
jahre zu pflanzen, nicht im Herbst. Sie wachsen besser
denn viele leiden durch den Winter, wo sie noch nicht ange-
wachsen sind. Ein Baum sollte nicht über 15
Zoll tief gepflanzt werden (er wächst schneller und trägt
mehr, als ein tiefgeplanter), und dann gleich, oder im dar-
auf folgenden Frühjahr gezwigt werden. Ich würde
folgende gute Sorten zum Zweigen empfehlen: Newtown,
French und Tomplin Pippin, weiße und rothe Espinberger,
Goldtränke, Peltower, Sommer und Winter Bandweir,
grüne, gelbe und weiße Schinzäpfel, Grüne frühe und weiße
se ganz frühe Keffel, die Anfangs Juli reif sind.

Man sollte seine Bäume gleich im ersten Jahre hochzie-
hen, den Stamm wenigstens 8 bis 9 Fuß hoch bis an die
unteren Äste, denn May ist die beste Zeit zu die-
sem wachsen, so muß man sie später abnehmen, was dem
Baume große Wunden verursacht, und denselben am schnel-
sten Emporwachsen hindert. Alle zwei Jahre sollten die
Bäume geputzt werden, Mitte May ist die beste Zeit.
Ein frisch gepflanzter Baumgarten sollte die ersten Jahre
nicht umgepflügt werden, auch kein Vieh hinein kommen,
Nach dem siebenten oder achten Jahre sollte er gar nicht
mehr gepflügt werden. Wenn der Eigner Nutzen davon
haben will, muß er ihn dann mit Baumgartengras oder
Luzerne und Klee besäen, und dann alle 4 Jahre düng-
en oder die zweite Ernte Gras darauf verkaufen lassen,
was eben so gut ist als Dünger. Wer die Verfahren bes-
echen will, wird meine Angaben bestätigt finden, denn
es ist ganz natürlich, daß so wie ein Mensch seinen zweien
Herren dienen kann so auch ein Stück Land nicht zu glei-
cher Zeit vollkommene Ernten zu liefern vermag.
Coachingwood

Nach. Nicks.
Ober Nazareth Tp. Keestampton Co., Pa.
Januar 30, 1840.

Ausputzen und Beschneiden der Obstbäume.

In manchen Gartenschriften wird anempfohlen, diese
Arbeiten im Winter vorzunehmen; gewöhnlich geschieht
dieses im Frühjahr. Wir finden jedoch in einem engli-
schen Blatte einen Artikel hierüber, in welchem empfohlen
wird, sie im Sommer, Ende Juny oder Anfangs July,
zu thun, und wollen die hier dafür gegebenen Gründe hier
mittheilen.

Wir pflanzen und beschneiden Obstbäume in der doppelten
Absicht, ihnen eine hübsche Gestalt zu geben, und sie gut
tragen zu machen. Für den Obstbaumzüchter ist jene Ges-
talt die hübschste an einem Obstbaum, welche die besten
Trag-Eigenschaften angeht. Man hat bemerkt vorzüglich
an Apfelbäumen, daß aufrechtwachsende Zweige weniger er-
giebig tragen, als solche die seitwärts wachsen, oder we-
nigstens stark von der aufrechten Gestalt abweichen. Da-
her ist es gewöhnlich, wenn man die Krone eines jungen
Apfelbaumes bildet, die aufrechten Schöße heranzunehmen,
wenn der Baum eine gewisse Höhe erreicht hat, etwa 7 bis
9 Fuß, und 3 bis 4 Seitenäste daran zu lassen, um die
Krone zu bilden. Da nun durch das Puzen nicht die
Ringe des Holzes verengt wird, sondern das Gegenheil

dabei beachtet und bewirkt wird, indem dadurch eine
Verminderung der Blätter eintritt, welche die Ernährungs-
organe bilden, so sollten die aufrechten Schöße nicht wegge-
nommen werden, bis die Seitenäste hinlänglich Holz und
Laub gebildet haben. Beim Ausputzen der Bäume sollten
alle Zweige, die einander in den Weg kommen müßten, be-
trauunggenommen werden solange sie klein sind. Die Krone
des Baumes sollte offen gehalten werden, um Licht und Luft
zulassen, welche zur Reifung der Frucht wesentlich nöthig
sind. Beim Beschneiden der Bäume in den Bäumen
schulden sollten immer nur von zwei Dritteln des Stammes
die Zweige abgenommen werden. Alles was man abschnei-
det, muß ganz glatt abgehauen werden und gleich mit
dem Stamm oder Hauptast gemacht werden, so daß keine
Stümpfen bleiben. Wo durch den Schnitt eine Wunde
von einiger Bedeutung entsteht, muß dieselbe mit einem
Baumplastik verbunden werden, sonst fault diese Stelle
und macht den Baum hehl; mancher Baum ist schon zu
Grunde gegangen, weil dies vernachlässigt wurde. (Ceres.)

Mißbeere—deren Anlegung.

In einem früheren Artikel (Seite 24) haben wir ver-
sprachen, einiges über diesen Gegenstand mitzutheilen, was
hiermit geschehen soll.
Man wähle zur Anlegung eines Mißbeetes den wärmsten
Ort des Gartens, wozu die Sonne am ersten und längsten
ihre Strahlen wirft. Hat man eine gegen Morgen oder
Mittag oder zwischen Morgen und Mittag gelegene Mauer
oder sonstiges Gebäude im Garten, so lege man das Mißbeet
an selbige an, weil die von der Mauer oder dem Gebäude
zurückprallenden Sonnenstrahlen die Hitze vermehren, diese
Mauer u. dgl. zum Schutze gegen rauhe Winde dienet, und
eine gute Gelegenheit giebt, die Deckel bequem anzustellen,
wenn man das Mißbeet ganz aufmachen will.

Die Erde zum Mißbeet muß nicht nur fest, sondern auch
locker, und von Steinen und Wurzeln u. s. w. gereinigt
sein, was am besten erreicht wird, wenn man sie zuvor durch
ein Drahtsieb wirft. Zu einer guten Erde aber gelangt
man leicht, wenn man nur einmal ein Mißbeet gemacht hat.
Nur muß darauf geachtet werden, daß die Erde zu der Zeit,
wenn man Gebrauch davon machen will, nicht fest zusam-
men gefriert oder zu naß werde, weil beides das Frucht-
los derselben verhindern würde.

Einen zur Anlegung des Mißbeetes erforderlichen Rah-
men kann sich ein Jeder selbst fertigen, und die Länge
und Breite desselben nach seinem Bedürfnis einrichten.
Was er aber weiter dabei zu beobachten hat, besteht darin,
daß die Wand des Rahmens, welche gegen die Nordseite zu
stehen kommt, die Höhe von ungefähr 2 Fuß erhalte, und
die vordere Seite niedriger und nur ungefähr 1 1/2 oder 1
Fuß hoch werde; daß die Bretter an den vier Ecken, und
im Falle es die Länge des Rahmens erfordert, auch in der
Mitte an Pfosten festgenagelt werden, und daß südlich der
Vordere Wand des Rahmens oben mit Laternen dergestalt eingefast
wird, daß dadurch ein Fuß entsteht, worin die Fenster oder Deck-
el passen, um deren willen auch Latzen über die Breite des
Rahmens fest einzunageln sind.

Das Mißbeet kann in der ersten Hälfte des Februar
angelegt werden, und zwar auf folgende Weise: Auf dem
dazu bestimmten Plage nimmt man die Erde gegen 1 1/2
Fuß tief und in der Länge und Breite weg, als der das
zu verfertigte Rahmen erfordert. Ein Maulwurf zu be-
sorgen, so belegt man die Grube sowohl auf dem Vordere als
an den Seiten mit Brettern, was aber außerdem nicht nö-
thig ist. Hierauf nimmt man frischen Pferdemist aus dem
Stalle, wirft ihn in die Grube und tritt ihn fest, bis sie
ganz voll und der Mist dem obigen Gerodboden gleich ist.
Nun wird obgedachter Rahmen dergestalt darauf hingestellt
und versetzt, daß die höchste Seite davon gegen Norden zu
stehen kommt. In diesen Rahmen wird noch soviel Pferde-
mist eingestreut, daß nur 10 Zoll von der niederen Seite
desselben unbedeckt ter bleiben, alsdann füllt man den Ra-
men mit der oben erwähnten guten und durchsiebten Er-
de soweit an, daß von der vorderen oder niederen Seite des-
selben nichts mehr zu sehen ist. Von außen wird der Ra-
men auch eingedampft und mit Mist bedekt, und dieser daran
festgetreten. Wenn dieses alles geschehen ist, läßt man das
Mißbeet noch einige Tage unbedeckt liegen, damit die an-
sänglich sehr stark aufsteigende Hitze des Pferdemists den
Erden nicht verbrenne, auch die letztere Erde sich beher
setzen könne. Beim Eden kann man entweder jedem Ein-
men seinen besondern Platz im Mißbeet geben, oder die Ein-
men durcheinander werfen. Zum Besetze man überseht
das ganze Mißbeet mit Salat samen, hernach spreizt man
ganz dünne Monatströhren darunter, hierauf säet man,
aber ja nicht zu viel, Kraut, Wirsing, Kumpfer, Zellerie
Comen, einen nach dem andern in das Mißbeet. Auf sol-
che Weise kann man das Mißbeet lang und auf das ver-
schaffbarste benützen, weil nie ein Platz darin leer steht,
und zurecht der Salat und die Monatströhren heranzukommen,

und dem andern Gewächsen Platz machen, nachher aber
auch noch und nach die Reihe an die Kraut und andern
Pflanzen kommt, und dadurch dem Zellerie u. s. w. Luft ver-
schafft wird.

Sobald das Mißbeet eingefast worden ist, muß es bedekt
werden. Man kann sich dazu entweder der Fenster, oder
der Deckel von Brettern, Strohe oder Nohr-Matten, bedie-
nen. Wenn man Fenster hat, müssen diese bei einfallender
der Kälte, und des Nachts mit Bretterdeckeln oder Stro-
matten bedekt werden; die wie eben bemerkt auch allein
genügen, und jeder sich selbst machen kann, nur müssen bei
diesen letzteren alle Löcher vom Strohe abgetrennt werden,
weil diese die Mäuse antöden. Die Pflanzen gedeihen in
Mißbeeten ohne Fenster besser und kräftiger als in Fru-
sterebeten. Die Bedeckung mag jedoch bescheiden, aus was
sie will, so bleibt sie nur des Nachts auf dem Mißbeet lie-
gen, bei Tage aber nimmt man sie, wenn die Witterung
gelinde ist, weg, wozu die Fenster ausgenommen sind, wel-
che nur mittelst dazwischen gestellter Hölzer gleich weit
geöffnet werden. Bei rauher Witterung macht man die
Bedeckung nur halb, oder weniger auf, und bei starker Kälte
müssen die Mißbeete täglich wenigstens eine Stunde, und
zwar um die Mittagzeit, geöffnet werden. Das Bedecken
der Gewächse im Mißbeet muß man vermeiden, soviel man
kann, und solches nur, wenn es die Noth erfordert und mit
lauem Wasser, zur Mittagzeit vornehmen.

Wer keinen Pferdemist hat, kann andern Mist nehmen,
und ein sogenanntes kaltes Mißbeet machen. Man kann
auch statt des Pferdemists Erdbeere, welche erst vor 13
Tagen aus den Gruben genommen worden, benützen, sie 3
Fuß hoch festsetzen, und einen Rahmen, der gegen Mittag
10 Zoll hoch gegen Witternacht aber etwas höher ist, darauf
setzen, und sie 8 Zoll hoch mit guter Erde ausfüllen.
Ein solches Treibbeet beweist nachmal, solange seine Kraft
als andern, und giebt auch keinen so starken Dampf von sich,
als der Pferdemist.

Europa

Deutschland.

Canons, 20. Dec. Es ist eine General-Ordre des
Königs worden wegen der Feier des im Februar 1840 statt
findenden 50jährigen Jubiläum des Königs.
Die Offiziere der Armee werden: S. Maj. eine kleine
Reiter-Statue des Königs selbst von Silber vertheilt. Wie
es heißt, wird dieselbe bereits in Berlin angefertigt. Eine
General-Ordre enthält zugleich die Bestimmungen über die
Beschäftigung des Offiziers während der Abwesenheit. In
dieser Stadt geht das Gerücht, Dumann würde zu An-
fang 1840 wieder in seine Stelle eingefast, werde aber
statt des Vice-Stattdirektors, den ein Bürgermeisters
erhalten. Die Criminal-Untersuchung gegen den Majistrat
geht überigens fort; es werden fortwährend (besuchs der excep-
tio veritatis) Zeugen verhört, es sehr hoch stehende Perso-
nen. Wie es heißt, wird sich eine Commission der hiesi-
gen Justizkanzlei in das Mißbeet und Lüneburgische be-
geben, um die in diesen Gegenden vorgefallenen Zeugen an
Ort und Stelle zu vernahmen; und die Expedition ihrer
Zeugen zu viele Kosten und Weitläufigkeiten verursachen
würde.

Donaubrad, 16. Dec. Es trifft die Nach-
richt ein, daß sich der König nicht bewegen können konnte,
von den präsentierten Reichsrathsmitgliedern einen anzuneh-
men, die Wahl solle also auf neue vorgenommen werden.
Ob das geschehen wird, ist freilich zweifelhaft. So lange
Donaubrad steht, ist nur beschäftigt, nie verworfen worden.

Kais. Bader, 28. Dec. Dieselbe Witterung, die in
den Monaten Oktober und November Ober-Italien heims-
suchte, ist nun seitdem diesseits der Alpen eingetreten. Seit
einigen Tagen ergießt sich der Regen, bei anhaltendem bes-
tigen Südwestwind, stromweifs vom Himmel, alle unsere
Bergflüsse sind hoch angelaufen, und wir haben es nur der
in der neuesten Zeit zu Stande gebrachten trefflichen Ein-
dämmungen derselben zu verdanken, daß bis jetzt nicht
ähnliche Ueberschwemmungen und Verheerungen stattanden,
wie im Jahr 1824. Dabei steht der Thermometer Mits-
tags nicht selten in den Niederungen zwischen 12 bis 14
während der Barometer auf 27 1/2 steht. Die aufsteigende
sich milde Witterung hat alle Vorboten des Frühlings noch
am Schluß des alten Jahres ins Leben gerufen; blühende
Weiden, Rosen Erdbeeren u. a. verkünden das Ungewöhnliche
der Zeit. Allgemein will man hierin das Krüppeln
eines kommenden feydenlichen Jahres erkennen—eine Mei-
nung die wenigstens auf die Preise der Karpentmen bereits
sehr günstig eingewirkt hat.

Freiburg, 18. Dec. Am 12. d. M. fielen die
Freunde Lidge's den Geburtstag dieses ältesten aller jetzt
lebenden deutschen Dichter. Er trat an diesem Tage sein
höchstes Lebensjahr an, und zwar beim vollen Besitze aller
Sinn- und Geisteskräfte, und mit einer für solch hohes Alter

Carlosigkeit.
ih der verläßt. Schmad des
bedeutend der Verlust des
früherig das Dören der
hissen, ohne Keffelung
schlaffe vermeiden, am
zu umgeben. Kurz
erfüllt die zornigste
bedeutenden Graue, als
hebtigen Dinge zu ent-
bia-Baham das Ausfallen
wenige Flöchen bester
Augenbäumen und
grau werden, ringelt es
von Schuppen. Nichts
sollen zur Vermeidung der
werden von den Eigentümern

Wiederholt hat man sich
bat, wie man weiter
folgender Herren
befähigen hiezu. Das
Dürdie entsunden, ge-
zur Vermeidung des
sichern Wiederbesetzung
haben.
Wieder. Pre. in St. Ger-
Englis, 531. Anzahl—John
John E. Fuchs, 101. Anzahl
End 7. Ger.—John Carr,
nen Auf in der
weil, daß 3 der eben
andern nicht weniger als
Deputist Pennsylvanien,
Stadt Philadelphia.
ten, Major delegierter
ermitt, daß im
und John McCurtis, deren
ist bekannt ein, daß
sind, und weshalb
akt ist dies eigenhändig
Stadt bedrücken lassen,
Hobert W. Barton, Major,
krochte, daß John
gravirtes. Umfange
ein und kleinen bei
für Amerika. 2
althalb Paeffe. John
ngelassen in jeder
en Pers. Cap. John
haarlos getreten nun
die Balsams meinen
ede mich stüchlich
ich noch in einem
on Cornfield n. Co. 5
ing 47. Atterneiß.

chlichen Haare,
den oder wiederhergestellt
werden, durch Öl
der ächte Balsam
den mehreren
ritischen Consul, und
en Bürger, welches
Der Betrug.
einem notorischen
es sollte niemals
er habe den Namen
natur von
in Schlag. Dies ist
zum gegn
Offis von
inhandel, No. 2
Deutl. Str. N. P.
Com. F. d. und Co.
Drogisten im
Drogist, Hamiltten.
von Philadelphia hat
and mehrere
and unter
cht allein ein
ges und gewis
aren sen.
mit einer
altung der
le key den
26-13

des Morgenstern.
Preis für diese
des Jahres, men
tios. Keffelung
Nach Verlauf
Sicht. —
Begründung,
Dah die gänze
behalte werden
acht mit der
und schüssig
wird auf läre
in diesem
den bei dem
den gewöhnlichen
überregent
dummet 2
De Gessen.
acht für den
migen diesen
umfängung zu
in quillieren.
in Obern
Unter
Erie Co. N. Y.
Dommanville
Gosmann, von
Morgenstern
Abertester für
Newspapers in the
vor us with their
entariety requested
EX.] on the left side
ry Paper they send
e taxed with a heavy
ne.—Editor.